



# Der Schlüssel zum Objekt

Ein Gespräch mit Clémentine Deliss, der Leiterin des Weltkulturen Museums

**Seit April 2010 ist Clémentine Deliss Direktorin des Weltkulturen Museums. Im Januar eröffnet sie ihre erste Ausstellung für das Haus, die den Titel »Objekt Atlas-Feldforschung im Museum« trägt. Mit ihr sprach Grit Weber über die Beziehung von Völkerkunde und Handel, von Ethnologie und Kunst, über künftige Ideen und Konzeptionen für das Haus und über die Probleme mit dem geplanten Museumsneubau.**

**Grit Weber:** Im Zentrum Ihrer ersten Ausstellung für das Museum stehen ethnografische Objekte aus der Sammlung. Jeweils sieben zeitgenössische Künstler haben sich diese zum Teil hochwertigen Artefakte ausgewählt und mit ihnen eigene künstlerische Werke erarbeitet. Was erwartet den Besucher genau?

**Clémentine Deliss:** Mit dabei sind Künstler wie Thomas Bayrle, Antje Majewski, Marc Camille Chaimowicz aus Großbritannien, Otobong Nkanga aus Nigeria und auch ein bereits verstorbener, nämlich Alf Bayrle, der Vater von Thomas, der Expeditionsmaler war und beispielsweise 1934 mit Adolf Ellegard Jensen auf Reisen war und für die Feldforschung Objekte gemalt hat.

**GW:** Alf Bayrle war ein zeichnerischer Dokumentarist?

**CD:** Er gehörte zur Gruppe der Expeditionsmaler, die mit den Ethnologen reisten, was damals üblich war. Das Interessante ist, dass man in den 1930er Jahren bereits Fotoapparate hatte. Nur war das Foto nicht ganz so befriedigend. Das Entwickeln der Lichtbilder musste im Feld unter schwierigen Bedingungen stattfinden. Künstler hingegen konnten länger die Objekte betrachten und beschäftigten sich länger mit den Personen und hatten somit zum Objekt und zu den Menschen einen ganz anderen Bezug.

**GW:** Das heißt, die Verbindung zwischen Ethnologie und Bildender Kunst, die ja das Museum seit Längerem verfolgt, ist de facto schon viel älter und eng mit der wissenschaftlichen Arbeit verknüpft. Schon damals war künstlerische Arbeit Teil der Dokumentation.

**CD:** Und, in einer parallelen Bahn, eine Form von zusätzlicher Interpretation durch den künstlerischen Zugang zum Objekt. Andererseits hatte man das Wissenschaftliche in seiner Stringenz: Wie und warum sollte der Ethnologe ins Feld gehen? Im speziellen Fall von Frankfurt hat es sehr viel mit Handelsgeografie zu tun. Schon bei seiner Gründung 1904 war das Museum hier eng verknüpft mit den Banken und mit dem Kommerz.

**GW:** Und natürlich auch mit dem Erbe des Kolonialismus.

**CD:** Mit dem kolonialen Vorhaben sowieso. Aber die Verbindung mit den Handelstätigkeiten und den Banken war für das Frankfurter Haus sehr prägend.

**GW:** Also eine ethnologische Beschäftigung aus einem wirtschaftlichen Interesse heraus.

**CD:** Ja. Man brauchte die Völkerkunde, um die Handelsgeografie zu erweitern. Doch noch einmal zurück zur Frage nach der Beziehung dieses Museums zur künstlerischen Produktion. Mir ging es darum, klarzumachen, dass die Objekte, die wir hier schon besitzen, enorm viel Reichtum bedeuten. Wir



Illustration: Falko Ohlmer

haben Schätze, die in unserem Lager sind. Es geht nicht darum zu sagen, das haben wir schon, jetzt suchen wir was Neues. Es geht auch nicht darum, Gegenwartskunst von irgendwoher hier an die Wand zu hängen. Ich wollte eine neue Serie menschlicher Begegnungen mit den Kustodinnen, mit der Sammlung und anderen Experten schaffen. Ich habe absichtlich Künstler eingeladen, die sich sehr wohl mit Handwerkslichkeit, mit Materialität und visueller Kultur auseinandersetzen. Die sieben Künstler haben sich Objekte aus der Sammlung ausgewählt und sich mit den Schlüsseln innerhalb des Objektes beschäftigt.

**GW:** Also mit der Bildhaftigkeit materieller Kultur auseinandergesetzt.

**CD:** Zum einen das. Aber auch, dass die Objekte eigentlich Prototypen sind. So wie in dem Mnemosyne-Atlas von Aby Warburg, der bahnbrechend für die Ikonografie war, weil er zeigen konnte, dass man, wenn verschiedene Bilder nebeneinander präsentiert werden, zu ganz neuen Gedanken in der Kunstgeschichte kommt. Er hat vergleichend gearbeitet. Und mir schien es ganz wichtig, dass wir auch mal einen Objekt-Atlas herstellen. Und das war nur mit dem hier im Museum eingerichteten Labor möglich. Die Gastkünstler haben im Labor gearbeitet, gelebt und geforscht und haben unerwar-

tete Zusammenhänge erzeugt. Da ist ein Objekt – ein Korb, eine Falle, ein Hut, ein Gürtel – wir haben eine Geschichte der Ethnologie, die uns etwas über die Hersteller dieser Objekte sagt. Aber das muss nicht heißen, dass wir nun aufhören, Wissen zu dem Objekt zu produzieren.

**GW:** Das Museum wird so wieder stärker zum Ort der Forschung. In letzter Zeit ging ja die Tendenz oft dahin, Museen als Ausstellungsmaschinen zu begreifen. Das Besondere hier ist zudem, dass diese Form der Forschung Subjektivität zulässt. Was hat sich denn geändert, warum kann man das heute so machen?

**CD:** Früher war es normal, dass man in einem Völkerkunde-Museum Ethnien darstellt. Heute stellen wir auch die Völker der Welt aus, aber nicht mehr in dem Sinn des 19. und 20. Jahrhunderts. Die haben sich selbst stark verändert. Wir haben uns verändert. Die Weltkulturen sind mittlerweile hier. Mir geht es deshalb eher darum, die Artefakte zu zeigen und neue Interpretationen abzuleiten. Das heißt nicht, dass ich die alte Ethnografie verstecke. Aber es scheint mir heute anachronistisch, eine Ausstellung über diese oder jene Ethnie zu machen. Vielmehr geht es darum, die wichtigen Objekte der Sammlung durch neue Ideen zu bereichern.

**GW:** Das heißt auch, dass Sie das Museum aus einer fachwissenschaftlichen Nische herausholen. Aber wenn Sie das mit Hilfe der zeitgenössischen Kunst tun, sprechen Sie da nicht auch ein eher spezifisches Publikum an?

**CD:** Nein, diese Ausstellung ist für jedes Publikum geeignet. Erstens, weil die Sammlungsstücke fantastisch sind und zweitens, weil die Werke, die dazu entstanden sind, enorm aufregend sind. Sie sind gerade nicht hermetisch, schwierig, sondern sie öffnen die Objekte und den Blick darauf. Es wird spielerischer, farbiger und damit spannender für den Besucher, der seine eigene Feldforschung machen kann.

**GW:** In der Beschäftigung der Sozialanthropologen gibt es eine Konstante, nämlich die Auseinandersetzung mit dem Fremden und dem Eigenen. Ist es so, und wie führen Sie diese Spannung in die Ausstellungen?

**CD:** Das kann ich bestätigen. Deshalb zeigen wir die Arbeit des Qumran Verlag für Ethnologie und Kunst von Hans-Jürgen Heinrichs, den er 1980 in Frankfurt gründete und bis 1985 leitete. Der Qumran Verlag war bahnbrechend für eine Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden und repräsentiert in seinen Veröffentlichungen die Überschneidungen aus Literatur, Psychoanalyse, Bildender Kunst und Ethnologie. Ich habe als erstes das Archiv von Hans Jürgen Heinrichs gekauft. Er wohnt jetzt in Berlin, und sein Verlag wird auch Teil der Ausstellung. Was für mich wichtig ist, ist die Ausweitung der verschiedenen Wege, in denen sich ethnologische Forschung mit künstlerischer Forschung verbindet.

**GW:** Neben der bildenden Kunst gibt es auch noch andere kreative Bereiche, ich denke da an Design, Mode etc.

**CD:** Ja, das wird kommen. In der zweiten Ausstellung, die wir für 2012 vorbereiten, geht es um Mode. Der Modeschöpfer war schon hier, aber Genaueres kann ich noch nicht sagen. Es ist zu früh. Wir arbeiten auch schon mit Designern zusammen, denn das Produktdesign-Potenzial in diesem Museum ist enorm.

**GW:** Letztlich erfüllen auch Sie die klassischen Aufgaben eines Museums: Sammeln, Forschen, Zeigen, Vermitteln.

**CD:** Das ist richtig. Wir haben hier ein tolles Team von Kustodinnen und Wissenschaftlern im Museum. Sie arbeiten sehr viel und vermitteln viel. Wir sind auch sehr daran interessiert herauszuarbeiten, wer eigentlich diese Sammlung zusammengetragen hat und welche Beziehung es zu Frankfurt gibt. Dazu gibt es den neuen Bezug zu Künstlern und Schriftstellern, Theaterleuten, Mode- und Produktdesignern und Wissenschaftlern. Wir haben die Weltkulturen Abendschule, in der die erste Veranstaltungsreihe unter dem Titel „The World in a Spoon“ im Oktober angelaufen ist, in der Köche und Ethnologen das Kulturphänomen Kochen und Essen untersuchen. Wir haben das Bildarchiv zugänglich gemacht und ordnen die Bibliothek neu.

**GW:** Wie viele Besucher haben Sie bisher angesprochen?

**CD:** In den ersten sechs Monaten hatten wir 4000 Besucher. Zwischen dem 31. Januar 2011 und etwa dem 9. Dezember, der letzten Veranstaltung zu „The World in a Spoon“, haben wir 57 öffentliche Veranstaltungen organisiert. Für ein Museum ohne Ausstellung ist das sehr viel.

**GW:** Ist das Museum interessant für Sponsoren. Haben Sie Druck, Unterstützer für das Museum zu finden?

**CD:** Nicht Druck, aber den Willen. Wir haben einen sehr wichtigen Sponsor, die Cocomore AG, die mit uns einen wichtigen digitalen Bereich entwickelt, das Open Lab, das wir im Februar 2012 vorstellen werden. Es erlaubt, Objekte der Sammlung sehr gut darzustellen, so dass andere Leute gut mit den Bildern arbeiten können, ganz gleich wo auf der Welt, sie gerade sind, ob in Papua-Neuguinea oder in Brasilien.

**GW:** Was aber ist mit klassischen Geldgebern?

**CD:** Wir sind ein städtisches Museum. Wir haben sehr viel zu tun gehabt mit Restaurierung und Sanierung der Villen. Es ist klar, dass ich mit einem Museum, das relativ ruhig war, bevor ich gekommen bin, in einer Warteposition stehe und erst einmal die erste Ausstellung produzieren muss, um erst dann mehr Sponsoren anzulocken.

**GW:** Es war also auch eine schwierige Position, aus der heraus Sie starten mussten.

**CD:** Ich kam nicht als Direktorin hierher, um nur ein Programm zu liefern, sondern ich musste jede Dimension dieses Museums mit einer neuen Energie versorgen, ob das die Bibliothek ist, das Bildarchiv, ob es das Labor ist, das jetzt sehr gut funktioniert. Auch gibt es den Projektraum „Green Room“, wo gerade Shane Munro seine Arbeit zeigt.



**GW:** Mit dem geplanten Neubau haben Sie viele Kritiker auf den Plan gerufen: Menschen, die Sorge um explodierende Kosten haben, und auch die Bürgerinitiative, die für den Erhalt des Parks kämpft: Hier noch mal Raum für ihre Argumente für die Umsetzung des Wettbewerb-Entwurfes von Kuehn Malvezzi:

**CD:** Es ist absurd zu denken, dass wir keinen Neubau brauchen. Seit 1944 und der Bombardierung des Palais Thurn und Taxis ist es eine Zumutung, dass diese wichtige Sammlung von den Bürgern nicht gesehen werden kann, die diese Sammlung gegründet haben. Denn unser Museum ist auch eine Bürgerinitiative. Der politische Entschluss für den Standort im Park ist 2008 gefallen. Der Entwurf von Kuehn Malvezzi wurde aus diesem Grund ausgewählt, weil er schonend und klug mit der Parklandschaft umgeht. Besser geht es nicht. Wir sind derzeit in einer Feinplanungsphase, wo alles untersucht wird, u. a. auch die Kosten.

**GW:** Um was geht es gerade? Wann werden die ersten Zahlen spruchreif?

**CD:** Im Frühjahr nächsten Jahres. Der normale Ablauf ist so: Ein Wettbewerb wird gewonnen, dann geht es in die Feinplanung, für die ein Budget in den Haushalt eingestellt wird. Mit dieser Geldsumme beauftragt man Statistiker, Grundwasser-Spezialisten, Baum-Spezialisten, Museografen und Landschaftsarchitekten. Unser Museum wird den Parkcharakter verstärken. Die Gegner haben absolut Recht, die Bäume zu verteidigen. Und wir haben Pläne, die die Bäume auch schonen. Es ist nicht in meinem Interesse, Bäume zu entfernen.

**GW:** Herzlichen Dank für das Gespräch.

#### Objekt Atlas – Feldforschung im Museum

Weltkulturen Museum  
25. Januar bis 16. September 2012  
[www.weltkulturenmuseum.de](http://www.weltkulturenmuseum.de)

#### Zum Weiterlesen:

Hans Jürgen Heinrichs.  
Erzählte Welt. Lesarten der Wirklichkeit  
in Geschichte, Kunst und Wissenschaft.

Karl-Heinz Kohl und Edita Platte (Hrsg.):  
Gestalter und Gestalten. 100 Jahre  
Ethnologie in Frankfurt am Main.

Aby Warburg. Der Bilderatlas  
Mnemosyne. Gesammelte Schriften.



## Erfolgsversprechen

**M.E.C.S.**  
**MARITIM Event & Catering Service**

Sie möchten  
**FEIERN... TAGEN... PRÄSENTIEREN... ÜBERRASCHEN...  
MOTIVIEREN... DANKEN...**

Es gibt unendlich viele Orte für richtig tolle Events.  
Wir haben die passenden Ideen dazu!

Lassen Sie uns für Sie  
**RECHERCHIEREN... PLANEN... ORGANISIEREN... VERWIRKLICHEN...  
DEKORIEREN... KOCHEN... SERVIEREN...**

**M.E.C.S.**  
**MARITIM Event & Catering Service**  
liefert kreative Konzepte für jeden Geschmack.  
Ganz gleich, ob für eine Hand voll Gäste  
oder für Tausende.

**MARITIM Hotel Frankfurt**  
Theodor-Heuss-Allee 3 · 60486 Frankfurt/Main  
Tel. 069 7578-1204 · [meeting.fra@maritim.de](mailto:meeting.fra@maritim.de) · [www.maritim.de](http://www.maritim.de)



## PREIS UND FÖRDERPREIS DER DARMSTÄDTER SEZSSION 2012

Die Darmstädter Sezession vergibt ihren  
mit 5.000,- € dotierten Hauptpreis  
und den mit 2.500,- € dotierten Förderpreis  
im Jahr 2012

an herausragende Bildhauer/innen  
und Installationskünstlerin/innen,  
die ihr 40. Lebensjahr noch nicht vollendet  
haben.

Die Arbeiten der Bewerber/innen sollten sich  
mit dem Thema **LICHT** auseinandersetzen

Weitere Bewerbungsinformationen unter:  
[www.darmstaedtersezession.net](http://www.darmstaedtersezession.net)

**Anmeldeschluss  
24-2-2012**